

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 29 (1947)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.50 Ausland-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzelnummern kosten 20 Rappen / Geschäftslich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken / Abonnements-Einsparungen auf Postgebühren-Rente VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: **Stämpfli & Cie., Schweizer Frauenblatt**, Strickhofstrasse 24, 3003 Bern
 Interzonen-Nummer: **Stämpfli & Cie., Strickhofstrasse 24, 3003 Bern, Telefon 27 29 75, Postfach-Rente VIII 12433**
 Administration, Druck und Expedition: **Stämpfli & Cie., Strickhofstrasse 24, 3003 Bern, Telefon 27 29 75, Postfach-Rente VIII 12433**

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile wöchentlich oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restanten: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Briefgebühren 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserenten - Inserenzschluß Montag abend

Ein Gruß unseren Turnerinnen

Am 12. und 13. Juli trafen sich in Bern Tausende von Turnerinnen aus dem ganzen Land und Schweizerinnen und fremde Gäste aus dem Ausland, um in gemeinsamen Wettkämpfen und Vorführungen Zeugnis abzulegen von ihrem Willen und Können. Wenn wir Allen zuwenden unseren Turnerinnen bei ihren Übungen zu schauen, so wird uns so recht bewußt, welchen weiten Weg die Befreiung der Frau in den letzten 50 Jahren gemacht hat, von den langen Röcken zu den praktischen Turnkleidern, von der abgeschlossenen Lebensweise zu dem freien, gemeinsamen, sportlichen Zusammensein in frischer Luft, bei diszipliniertem Turnen.

Wir wissen, was für eine wichtige, gesundheitsliche Aufgabe dem Frauenturnen gegenüber der berufstätigen Frau zufällt, erinnern uns der prachtvollen Leistungen unserer Turnerinnen im „Saffa“-Jahr, und freuen uns, daß sie in einem neuen Treffen Zeugnis ablegen können von den erreichten Fortschritten in der ganzen Bewegung.

Möge ein dem Frauenturnen wohlgesinnter Petrus günstiges Wetter über die alle, als Feststadt so schöne Bundesstadt herabsenden, mögen die Turnerinnen in Haltung und Auftreten nicht nur für die Turn-Bewegung sondern überhaupt für die Stellung der Frau in der Öffentlichkeit werden und möge das starke Gefühl des Zusammengehörens und der Solidarität sich auch bewähren, wenn man die Hilfe und moralische Unterstützung der Turnerinnen für andere soziale oder sogar politische Aufgaben nötig hat.

Schweizerischer Frauenturnverband

Samstag und Sonntag (12./13. Juli) sind die Schweiz, Frauenturntage in Bern. 8000 Turnerinnen werden am Sonntagvormittag die Allgemeinen Übungen ausführen. Am Samstag werden Spiele ausgetragen, Schwimmen demonstriert und leichtathletische Übungen gezeigt. Am Sonntag finden um 9 Uhr die Feldgottesdienste statt. Nachher werden die Kantonalverbände ihre kantonalen Übungen „proben“ und ausführen. Die Nachmittage werden Bezirks- und Vereinsübungen zu sehen sein. Am 16. Uhr findet der Aufmarsch der 8000 Turnerinnen im entzündlichen Turnfeld statt. Es muß eine mächtige Demonstration des Schweizer Frauenturnens werden. — Die Frauenturntage sind Stunden enger Arbeit im Gewande jugendlicher Freude. M. W.

Ein stolzer Tag

El. St. Der 6. Juli darf als Abstimmungstag als einer der großen Tage in der Geschichte unserer Politik gelten. Das Volk hat mit einem noch nie dagewesenen Mehr die Verfassung für unsere Alten, Witwen und Waisen angenommen und damit bewiesen, daß es die richtige menschliche Einstellung hat zu den sozialen Aufgaben, die ein demokratisches Volk aus freiem Willen erfüllen muß. Die Gegner der Vorlage haben durch das Vergehen des Referendums dem Schweizer-Volk die Möglichkeit gegeben vor aller Welt zu bekunden, daß es auch für ideale Vorlagen zu haben

ist, für die es finanzielle Opfer bringen muß, und zwar in seiner Gesamtheit. Wir Frauen freuen uns ganz besonders über dieses Resultat, da wir vielleicht öfter noch als die Männer Gelegenheiten haben, in die Lasten und Sorgen des Alters, der alleinlebenden Frauen — Wäiter und Eltern, losen Kinder hineinzuweisen.

Amkritiker war die Revision der Wirtschaftskartelle, die mit einem schwachen Mehr und einem Wehr der Stände von 13 zu 9 angenommen wurde. Interessant ist zu konstatieren, daß z. B. in der Stadt Zürich kein einziger Stadtrat gegen angenommen hat, und auch in Winterthur, der Industriestadt par excellence eine überwiegende Mehrheit war. Dieser knappe Erfolg von 62 417 Stimmen veranlaßte Bundesrat Stämpfli zu der haarscharfen weitgehenden Bemerkung, daß der Bundesrat von den durch die Wirtschaftskartelle geschaffenen Möglichkeiten zu Entziffern in die Wirtschaftsnatur nur mit größter Besorgnis Gebrauch machen darf. Es ist zu hoffen, daß diese Einsicht im Bundeshaus allgemein herrscht, und auch später noch Richtung

gebend sein wird, wenn andere Landesräte das Staatsbüß zu lenken haben werden.

Die Stimmbeteiligung war im ganzen Lande eine sozusagen nie dagewesene hohe, erreichte in einzelnen Städten 90 Prozent, und betrug im Durchschnitt 87 Prozent.

Einer unserer führenden Politiker hat vor kurzem an einer Frauentagung gesagt, daß diese großen Vorlagen und ihr Schicksal der Prüffstein sein würden für die Lebensfähigkeit unserer demokratischen Staatsform in der schicksalsschweren Gegenwart. Für die AHV sind wir mit ihm einverstanden, für die Wirtschaftskartelle gibt das nicht sehr überzeugende Mehr wohl benimmigen Recht, die befragt sind und die Gewerke und Gewerkschaften unserer fleißigen, arbeitssamen und initiativen Volksgenossen. Möge die Weisheit der Behörden durch die Praxis diese Befürworter stärken, sonst müßten kommende Generationen sehen, wie sie sich wieder vor dem Druck einer Zwangswirtschaft befreien können.

Siehe dominiert die Befriedigung über die erreichte AHV.

Ein Frauenwert

Trotz der sommerlichen Hitze zog an einem Samstagvormittag Ende Juni ein Grüpplein Berner Frauen nach Frutigen, um dort dem „Summebus“, dem neugegründeten Durchgangsbüro für Pflegerinnen einen Besuch abzustatten. Daß sämtliche Teilnehmerinnen dieser Erfahrungsaufkunft neugierig waren, wird niemandem verwundern. Ist doch Frutigen nachgerade in einem höchst üblen Geruch, das man fast fragen möchte: „Was kann schon von Frutigen Gutes kommen?“ (Im letzten großen Abtreibungsprozeß vor der beruflichen Kritisierkammer war die Haupttäterin auch ein ehemals in Frutigen geplagtes Weibchen. Sie genese.)

Mit umso größerer Freude durften wir aber die brennlichen Besucherinnen feststellen, daß die Frutigerinnen es mit Erfolg unternommen haben, auf dem „steinigten“ Boden ihrer Gemeinde gerade für die Pflege- oder Berdinginng ein wirkliches Heim zu schaffen. Das Durchgangsbüro „Summebus“ will Pflegerinnen Aufnahme gewähren während kürzerer Zeit, damit die zuständigen Behörden die Pflegeplätze genügend sorgfältig auswählen können und nicht gezwungen sind, Kinder einfach raschestens irgendwo unterzubringen, nur weil man nicht weiß, wo sie auf den wirklich geeigneten Pflegeplätzen warten können. Zahlreiche unglückliche Plazierungen sollen dadurch vermieden werden, denn häufig genug stellt sich eben die Aufgabe von einem Augenblick auf den andern, eines oder mehrere Kinder aus ihrer Familie oder ihrem Pflegeplatz fortzunehmen — und was dann? Solche Kinder finden dann für Tage, vielleicht aber auch für Wochen und Monate im „Summebus“ eine liebevolle Aufnahme.

Das „Summebus“ verdient seinen Namen mit vollem Recht, und zwar innerlich so gut wie äußerlich. Ein breites, behagliches Holzhaus mit einem

großen, schüßenden Dach, bietet sich den Blicken dar. Ein gepflegter Gemüsegarten und ein Pfanzglas liegen davor, die Beträchtliches zum leiblichen Wohl der Hausbewohner beisteuern. Ein Park- und ein Kastanienbaum spenden wohlthuenden Schatten. Die innere Einrichtung des Hauses zeigt zwar, daß noch nicht alles komplett ist, besonders fehlen Schränke. Die Bodenplatte steht noch in der Balkenfläche, was im Winter wenig pfünzig ist. Das Heim freudet die Kinder selber auch, da diese meist nichts Rechtes mitbringen. Natürlich geht laufend vieles kaputt. Auch Spielplätzen bedürfen dauernd des Erfrases.

Die warme und frohe Atmosphäre im Heim läßt einen jedoch die technischen Unvollkommenheiten bald übersehen. Die Hausmutter, Fräulein Hoh, wird „Muetli“ genannt. Sie hat ein Dutzend Ohren und Hände, um überall zu hören und zu helfen, wenn ihr die Kinder von allen Seiten her über die Hüfte purzeln. Tatkräftige und liebevolle Helferinnen unterstützen die Hausmutter. Bei unserer Ankunft im Heim treffen wir die eine unter dem Kastanienbaum mit der Betreuung der Kleinsten beschäftigt. Das allerjüngste Kind liegt in einem Wagen, stillbewußt, mit braunen, nadelnartigen Beinden. In zwei Lauffüßchen sitzen und kriechen vier weitere, ebenso zufriedene Kleinkinder. Noch etwas größere schaukeln emsig Sand und Steinechen. Ohne Scheu oder Gedröhn bewegen sich alle, auch unser Besuch bringt ihr eifriges Spiel nicht zum Stillstand. Einige bereits schulpflichtige Töchter und Mädchen helfen vor dem Hause Johannisbeeren abfrühen für das abendliche Birderemüßli. Die Arbeit scheint ihnen sehr zu passen, denn alle sind bis an die Ohren mit rottem Saft beschmieret.

Das unheimliche Treiben zu beobachten ist eine wahre Freude. Stammen doch fast alle diese

Gastliche Schweiz?

Das Schweizer Volk hat einige tausend Dauer-gäste in Aussicht: keine paying guests, sondern heimatlose, mittellose Menschen, alte und kranke Flüchtlinge. Sie sollen in unserem Land ein dauerndes Asyl finden, eine Heimat. Werden wir uns diesen Menschen gegenüber gastlich zeigen? Zwar fordern solche Gastfreundschaft Opfer von uns. Sie trägt uns nichts ein — wie die Gastlichkeit auf Hotelplätzen es tut. Oder doch? Sie trägt uns jene innere Zufriedenheit ein, die dem Anteil wird, der seine Pflicht dem leidenden Bruder gegenüber erfüllt. Sie trägt uns die Achtung des kriegsgeschädigten Auslandes ein, das erwartet, daß auch wir, gerade wir Versicherten mithelfen, Wunden zu heilen, die Krieg und Verfolgung geschlagen ... Wir werden eine gastliche Schweiz sein!

(Sammlung der Flüchtlingshilfe, Postcheck Zürich VIII 38 000) Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe.

Kind aus ungeputzten und trübten Kleiderstücken. Man mußte sie aus einem beschämten Pflegeplatz fortnehmen, oder aus zerrütteten Familien. Liebe und Pflege fehlten ihnen allen. Nach kurzem Aufenthalt im „Summebus“ aber fangen die vernachlässigten Geschöpflein an sich zu entfalten und frohe Kinder zu werden.

Das Durchgangsbüro in Frutigen vermag heute höchstens 22 bis 24 Kinder aufzunehmen. Da es sich nicht um dauernde Heiminsassen handelt, können im Laufe eines Jahres doch zahlreiche Kinder Unterkunft finden und dem Heimungsgefühls werden entgegen. Die Frauen von Frutigen haben damit ein Werk geschaffen, das bisher in der Fürsorge für die Pflegerkinder gefehlt hatte und einem dringenden Bedürfnis entsprach. Besonders fällt auf, wie schwer die Unterbringung von Kindern unter vier Jahren in Pflegefamilien fällt. Niemand will für das beschriebene Entgelt die große Mühe auf sich nehmen. Man wird wohl daran denken müssen, eigene Heime für solche Kleinkinder zu schaffen.

Die Frutiger Frauen haben das Durchgangsbüro mit hartem Willen und großer Aufopferung gegründet und unendlich viel Arbeit und Zeitaufwand hineingesteckt. Von Seiten ihrer Mitbürger wurde ihnen dabei keineswegs reifliches Verständnis entgegengebracht. Eine tatkräftige Hilfe fanden sie dagegen bei der Kantonsregierung. Das Durchgangsbüro „Summebus“ ist aber, als Werk privater Initiative, noch jetzt bedürftig auf die Unterstützung von Privatpersonen angewiesen. Wir Frauen sollten uns ganz besonders lebhaft für das Werk unserer Schwägerinnen in Frutigen stellen und seine Entwicklung und Fortbestehen fördern helfen. Wir finanziell etwas beitragen kann, ist gebeten, an das Postfachkonto III 19136 Rinderheimat „Summebus“ Vereinigung von Freunden schweizer Pflegerkinder Frutigen zu denken. Naturalgaben werden

Wie fünf Mädchen im Branntwein jämmerlich umkommen

Eine merkwürdige Geschichte von Seremias Gottlieb

Wies nun ging in der dunklen Nacht auf dem Weg und im einsamen Bette zwischen den Leuten, von denen jedes wenigstens einen Schoppen Branntwein im Leibe hatte, tann man sich leicht denken. Mir graute davor, daß die Mädchen nicht tot und wach wurden, sondern noch leblich aufrecht dauntamen. Aber Welch unheimlich Feuer in ihnen brennen mußte und wie sie dabei und bei der nutzlosen Versuchung ihrer angestammten Sinnlichkeit werden wirkend sein können, konnte man sich denken, konnte sich denken, was da alles möglich getrieben werden. Und grauen tat es mir vor Eltern und Meisterleuten, die ihre von Gott ihnen anvertrauten fort wußten bis Mitternacht, ihr Treiben ahnen konnten, sie heimtückern hörten in männlicher Begleitung, sie ruhig zusammensitzend ließen ins Bett und ihr Eindämmert treiben fallbüßig Wahrhaftig, vor dieser unheimlichen Kallblütigkeit graute mir, und mit diesem Grauen suchte ich mein Bett; aber schlafen ließ es mich nicht.

Sommer denkwürdiger heißt sich riefenartig die Angst mir noch Bett: was doch ein Leben, aus dem sämtlichen Geschlecht werden solle, wenn man auch Mädchen, künftige Weiber dem Branntweinflaßer und somit allen andern Lasteren sich ergeben, das Laster ist seitigster der Familien verpflegen, wo es die Kin-

der mit der Muttermilch an der Mutterbrust einsaugen müssen.

Es mag wußt gehen in einem Lande, die Männer mögen kaufen, spielen, probieren, es macht noch nicht alles, es ist noch Hoffnung da, daß mit diesen Säuren und Epitern das Laster aussterbe, solange in frommer Zucht und Sitte die Weiber zu Hause wachen und den Kindern mit Beispiel und Wort einen frommen Sinn einflößen. Man glaubt nicht, was ein tug und fromm Weib vermag. Salomon sagt nicht umsonst: „Ein waderes Weib übertrifft an Wert weit den Kartunkelstein.“ Ein Mann ist fast nicht imstande, einen Hof zu verwalten, wenn ein anfänglich Weib im Hause waltet. Man sagt, ein Vogelweiber zwingt nicht viel, aber wenn das Hagenweib in die Stille schlage, so ist alles verloren. Allerdings, mo eine leibliche, verdorbene Hausfrau handelt, da hilft alle Arbeit nicht, da ist alles Sorgen umsonst, und den Kindern sieht man auf viele Schritte die Mutter an. Wo an einer Mutter: ein Laster Klob, da wird es allen Hausgenossen offenbar; des Mannes Laster kann eine kluge Frau oft verbergen. Wo eine fromme Mutter regiert, da ist sie gegen jede Frömmigkeit unüberwindlich, sie will einen bessern Mann an niemand leiden, während mancher große Mann an den Seinen ein frommen Glauben nicht ungeheuer stark. Schlechte Mütter erziehen ihre Töchter heimlich zum Laster und geben ihnen Statt und Platz im Hause, während die meisten Männer in ihrem Hause nicht wachen würden, was sie auswärts treiben.

Die Weiber sind der Sauertrieb des Hauses, und von ihnen nimmt das ganze Haus Geschmack und Ge-

ruch an. Und das Haus ist die Pflanzschule künftiger Geschlechter. Es ist also die Mutter nicht nur die Gebärerin des Leibes ihrer Kinder, sondern sie ist auch die Weilerin ihrer Seelen, sie prägt die ersten Einbrüche denken ein, Das weibliche Geschlecht ist darum so sehr, gewaltiger Bedeutung durch sein Wachen im Hause für Sitte, Zucht und Frömmigkeit, und die Wohlthat eines Landes hängt mehr vom Wachen des Weibes, als von Männern und Regenten sich einbilden, und vielleicht mehr als vom Raten, Klügeln, Regenten der Männer.

Wenn nun die Welt des Unglaubens, der Zuchtlosigkeit und Frechheit dieses Geschlecht ergriff, wenn die zukünftige Generation an der Mutterbrust verfallt, wenn die Mutter nicht mehr des Kindes Auge auf Gott setzt, sondern auf sündige Böh, wenn sie des Kindes erwachenden Durs nach dem Unschickbaren nicht zu befriedigen weiß, sondern seinen leidlichen Durs erregt und ihm mit Branntwein löst, wird des Kindes Auge in der Mutter nicht mehr das Wortlich sieht zu jeder Tugend, sondern das Mutter zu jedem Laster, dann ist aller Tage Abend da, dann müßte ich nicht mehr leben, dann würde ich sagen: „Ihr Berge, fallt über mich zusammen, ihr Hügel bedekt mich.“

Wohl mußte ich, daß in der hohen Welt man die Weiber nicht fürs Haus erzieht, sondern für alle Welt, und daß sie in aller Welt zu Hause sind, aber nicht wissen, wo in ihrem Hause die Küche ist. Ich wußte, daß in Mittelklassen die Mädchen verpfulmet werden, daß sie genau wissen, wo die Kellernisse, oder nicht, auf was für Bäumen die Er-

pfel wachsen, daß sie alles arbeiten können, nur nichts fürs gemeine Leben, daß man in der Schule an den Gelehrten schreiben lernt oder Bücher rezensieren, aber kein vernünftiges Wort, daß sie an Seiten und Espritäten gewöhnt werden, nur: nicht aus häusliche Leben. Ich wußte allerdings, daß in den ärmeren Klassen das weibliche Geschlecht vernachlässigt wird, weil man ihm keine Bedeutung beimißt, daß viele Weiber in die Sorgen des Lebens versinken und viele in eine Gemeinheit, aus der sie gar nicht mehr aufliegen können zu Gott. Wer, daß es so arg ist, daß Mädchen so viele Meinung sich gar nicht darüber aufhabe, weil es etwas Gemeinhes war, daß Spiel und Unschuld öffentlich sich dazu gestelle, das hatte ich mir doch nicht gedacht, und was müssen das bereits für Eltern sein, welche dieses zugeben können? Und was muß das erst für Kinder geben von diesen so vernachlässigten Mädchen?

Das waren die Gedanken, die wie Geistesfester mich Bager umwankelten. Sie erhellten mich wach. Ich mochte mich drehen, auf welche Seite ich wollte, so verfolgten mich die fünf Mädchen, die Raß Branntwein, ihre Wäulen und ihre Kinder. Und wenn ich am Einschlafen war, so hörte ich Lasterer und Wehgedreie lieblicher Eltern, denen verdorbene Kinder das Herz brachen. Und wenn dieses Geschlecht verhallt war, so tollte ich das ganze Land vor mir auf, eine unendliche Wüste von Lasterer und Elend, voll Branntwein, voll darin zappelnder, ertrinkender Menschen. Was anzusehen wie die Tage der Sündflut.

Es dämmerte der Morgen, und im Bette mochte ich

Landesrat, mühten allerdings erschaffen werden, damit weitere Mitarbeit solchen Ausmaßes an internationalen Hilfsarbeit möglich bleibe.

Der Bismarckweg

ist kürzlich zwischen der Schweiz und Liechtenstein und nun auch zwischen der Schweiz und Ungarn aufzuheben worden. Nur Personen, die eine Stelle im Ausland anzutreten wünschen, haben noch ein Visa einzufommen.

Spanien wird „Königreich“

Es ist vorläufig noch ohne König. Durch ein Referendum, das aber bis zu vielen Fragen nicht verstanden wurde — denn jede Meinungsäußerung und Kundgebung gegen die offizielle Franco-Meinung war verboten und der Zwang des totalitären Regimes lag über der ganzen Angelegenheit — ist eine große Mehrheit für die Neuerungen zustande gekommen. Spanien wird zum katholischen Königreich proklamiert und General Franco zum Staatsoberhaupt dieses Reiches erklärt; ihm allein steht auch zu, später seinen Nachfolger, also den König zu ernennen. Obwohl sich Franco neuerdings auf Spanisch auszusprechen als „Francisco Franco, Caballo Spaniards von Gottes Gnade“ benennen läßt, ist vermutlich das letzte Wort in der Sache für diese Generation noch nicht gesprochen.

Dem Dichter Hermann Hesse

wird anlässlich seines 70. Geburtstages der verbindliche Wunsch. Die philosophische Fakultät der Universität Bern ernannte ihn zum Dr. h. c., die Berner Freiwirtschaft zum Ehrenmitglied, die schweizerische Stadt Cernin, in der er seine Jugend verbrachte, zum Ehrenbürger und ein Plakat deselbst wird künftig seines Namen tragen. E. B.

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Aus der letzten Vorstandssitzung:

Internationalität: Die Präsidentin, Frau A. Jannet, berichtet über die wohlgeleitete Konferenz von Montreux Ende April, die für unsere französisch-schweizerischen Frauenvereine einen wesentlichen Einbruch hinterlassen hat. Frau Dr. Girard erstattet Bericht über die internationale Bureauktion von Brüssel (5. bis 10. Mai), wo einmündig beschlossen wurde, Frau Dr. Eder-Schwager als Kandidatin für die internationale Präsidentenschaft vorzuschlagen. Ferner wurde dabei der nächste Kongress vorbereitet, der vom 5. bis 12. September in Philadelphia stattfinden wird, unter dem Kennwort: „Women serve freedom“. Der dem Weltbund angehörende italienische Frauenverband hat sich wieder konstituiert, ebenso der österreichische Bund (unter der Leitung einer Großtöchter von Marianna Baima). Für englische Komitees liegen ebenfalls schweizerische Kandidaturen vor. Leider erlauben es die große Entfernung und die geringen des BSZ, nicht eine größere Delegation zu entsenden, doch wird auf eine starke Vertretung am nachfolgenden, vermutlich in Europa stattfindenden Kongress geachtet.

Ueber die schweizerische Generalversammlung in Yverdon wird das nächste Zirkular unsere Mitglieder informieren; die Vorbereitungen sind in gutem Gang, so daß zwei interessante Tage bevorstehen.

Eingaben: Auf die Eingabe betr. Nationalität der verheirateten Frau ist noch keine Antwort eingetroffen.

Die Antwort unseres Volksrechtsdirektors auf das Begehren, als Mitglied der Schweiz. Delegation an die internationale Arbeitskonferenz in Genf eine Frau zu ernennen, ist unseren Vereinen bekannt.

Zusammen mit dem schweizerischen Verband der Arbeiterinnen wurde an den Bundesrat eine Eingabe erstattet betr. bevorstehende Mitarbeit der Frauen an der UNESCO.

Ein Wunsch des katholischen Frauenbundes betr. Vorsehr für junge Mädchen wurde an die Erziehungs-Kommission gemeldet.

Altkassenfragen, Berufsafragen. Frau Meit teilt mit, daß in Zürich und Lausanne wichtige Besprechungen mit Nichtmitgliedern stattfinden sollen, zur Lösung von

Um im Sommer nicht schlaff zu werden... Ovomaltine-kalt... Ebenso erfrischend wie kräftigend.

Dr. A. Wander A. G., Bern

Früh fand die Heranwachsende Freude an allen Künsten, malte, modellierte und studierte vor allem Musik. Sie durchlief die Schulen in Luzern und blühte die Akademie in Lausanne, wo sie eine der eifrigsten Musikjüngern war. Doch nach und nach kühlte sie sich zum Schreiben hin, und 1911 trat sie erstmals mit literarischen Arbeiten an die Öffentlichkeit, um heute eine der größten Schriftstellerinnen unseres Landes zu sein. 1913 vermählte sie sich mit Dr. Werner Rauber, dem nach großen Glanz der Ehe entzweiigten Sohn eines in Luzern lebenden Kaufmanns. Nach vielen Ehejahren des Glückes mochte die Ehe immer noch in dem reizenden Hause über dem See, und man muß den Worten der Liebe Cecile zu allem Geheil beiraten hören, um herauszufühlen, wie sehr viele Menschen füreinander geschaffen sind, und wozu man muß man die Dichterin in ihrem Heime gesehen haben, um zu fühlen, wie ausschließlich sie neben ihrem Schaffen Mutter und Gattin zu sein vermochte. Ja, eine ganze Frau ist Cecile Rauber und deshalb auch eine eifrige Rämpferin fürs Frauenzimmerrecht, was sie allen um sie herumgehenden erkennen läßt.

Wie unerschütterlich bleibt jeder, der den Roman „Die Wandlung“ gelesen hat, dieses Buch der ersten Sprachgewalt, das für uns alle zum unerlöschlichen Bleib geworden ist. Mit diesem Werk hat Cecile Rauber für alle Zeiten unsere Liebe gewonnen, und es ist uns ergangen wie dem Chinesen Wen in den „Schindens Krippen“, der einmal die Frage stellt: „Ist dieses nicht begabte Gesangsweib?“ Wie über der Dichterin verschlangen wir selber mit Eifer,

Problemen, die sich aus der wachsenden Arbeitsnot ergeben. Frau Jannet gibt Aufschluß über die Arbeit der eidg. Kommission für Arbeitsbeschaffung, deren Mitglied sie ist. Ebenso berichtet sie über die Tätigkeit der Sonderkommission des Roten Kreuzes zur Beschäftigung der Winterarmen. Die Frage der Anstellung von ausländischen Arbeiterinnen, Möglichkeiten der Auswanderung, die von der eidgenössischen Regierung lagert Frau A. de Montet aus über die Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst. Die sehr gute neue Sekretärin, Frau Didi, hat u. a. Ferienmessen für Hausangestellte organisiert, die viel Ansehen finden. Auch hat sie die Gründung von Hausangestelltvereinen in verschiedenen Orten — bis jetzt besteht ein solcher nur in Bern — an die Hand genommen.

Von der Hilfsaktion für jugendliche Kinder und Mütter und der Deutschlandreise der kleinen Frauendelegation, von der Wormserin Spende der Appenzeller Frauen, erzählt Frau Sammetli und Frau Meit. Sie hoffen auf die fernere Bereitschaft der Schweizer Frauen, denn neue Aktionen sind unbedingt notwendig.

Die Waadtländer Hauswirtschaftslehrerinnen sind dem BSZ beigetreten.

Eine Mutter sucht ihren Sohn — die Flüchtlingshilfe hilft ihr dabei

Krieg und Verfolgung der vergangenen Jahre haben uns viele menschliche Schicksale zerrissen. Im jüngsten Dienst der Schweiz, unterer Flüchtlingshilfe, gehört es, auseinandergerissene Familien wieder zu vereinigen. Es kommen ja heute, neben allerlei Hilfsbedürfnissen, auch jugendliche Mädchen zu unseren Flüchtlings: der verunglückte Vater, die Mutter, der Sohn, die Tochter ist am Leben, dem Verdienstguts entgegen, konnte noch Subsidien der Flüchtlingshilfe nach monatlichem, oft jahrelangem Nachsuchen aufgefunden werden. In unserem Land haben sich ungezählte Familien nach Jahren der Trennung wieder zusammengefunden und auf eine gemeinsame Weiterwanderung vorbereitet dürfen.

Diese Arbeit im Dienste der Familie schenkt uns die Unterstützung der Aide aus emigrés in Genf, einem der Schweizerischen Zentralstellen für Flüchtlingshilfe angegliederten Werk. Von dem beiderseitigen Saue an der Rue Pierre Paro, wo die „Aide“ untergebracht ist, spannen sich verbindende Fäden in alle Welt, zu Zweigstellen und Korrespondenten. Und in einem ebenso belebten Büroaum teilt sich Doffier an Doffier, jedes ein Flüchtlingskind betreffend.

Das erste Kennfeld im Doffier betrug jugendlichen Flüchtlingskindern E. C. datiert vom April 1945 — und noch immer ist es kein „abschlüssiger Fall“ für das Genfer Flüchtlingsbüro.

Der einzige Sohn von Frau C. ist verstorben. Aber im Herzen ihrer Mutter ist die Hoffnung nicht erloschen, daß ihr Sohn lebe. Eines Tages flüchtete das Hoffnungsstümmchen hell auf. Eine Wasler Zeitung hatte ein Bild mit folgendem Text veröffentlicht: „Amerikanische Samariter bergen die Opfer des Konzentrationslagers X.“ Und auf diesem Bild glaubte die jugendliche Mutter ihren Sohn Raiko in der Uniform eines amerikanischen Samariters zu erkennen.

Raiko war nach dem Einmarsch der Deutschen in Tschechien in ein französisches Konzentrationslager verbracht worden. Von da wurde er als Fremdarbeiter nach Deutschland deportiert. Durch letzte Erzwangsarbeit in den Hermann-Göring-Werken, dann wurde er beim Festungsbau an der Atlantikküste eingesetzt. Die Mutter Raikos vermutete nun, daß er nach der Invasion durch die Alliierten von diesen befreit worden sei und sich ihnen angeschlossen habe. Damit war in den Augen der Mutter auch die Tatsache erfüllt, daß „ihre Sohn“ auf dem Bild die amerikanische Uniform trug.

Die Flüchtlingshilfe unternahm daraufhin Nachforschungen im Nachhinein; zuerst bei der Zeitung, die das Bild veröffentlicht hatte, dann bei der Pressebüro-Agenter, die es verbreitet hatte, bei den amerikanischen Missionen. Ohne Erfolg. Raiko konnte nicht gefunden werden. Und die Mutter? Sie mußte seine Mutter sein, wenn sie nicht inzwischen einen neuen Hoffnungsstümmchen entdeckt hätte: Sie erinnerte sich, daß ein jugendlicher Ingenieur X. zusammen mit Raiko und vierzehn andern Kämpfern aus der Widerstandsbewegung in jenes französische Konzentrationslager und von dort zur Zwangsarbeit nach Deutschland abtransportiert worden sei. Vielleicht trug Ingenieur X. Auskunft über den Verbleib ihres Sohnes geben.

Mitteil! Weder Vermutungen, noch unbestimmte oder verworrene Angaben seitens ihrer Schützlinge dürfen aber die Flüchtlingshilfe davon abhalten, ihre Einarbeit fortzusetzen. Schon oft ist ein unklarer Anhaltspunkt Ausgangspunkt einer erfolgreichen Nachforschung gewesen! So ist denn in diesen Tagen von

um immer wieder in jene lyrisch erhabene Stimmung zu gelangen und der schuldbelasteten Arbeit ihrer Geschicklichkeit zu begegnen.

Nach der ersten Erzählung „Von Leben und Tod des Robert Zumbler“ folgten „Die Verlobung“ an den Kindern und „Der Gang in die Natur“, dessen letztem buntem Rhythmus dem Wandern durch die eigenen Tage gleicht, und dessen eigenartig fähige Farbgemalt an ein Bild Ferdinands Solfers gemahnt. Bernadot erlitten das schmerzliche Buch „Der dunkle Tag“, drohend, dämonisch und unangenehm durch sein veraltetes Vorbild, der unser Eiferer nicht nur die besten Menschen kennen lernten, die in jeden Tag zu begreifen wußten, was ihnen, was jedoch nichts wußten, bis sie jenen dunklen Tag erlangen, der für uns immer das Innerste des Geistes wird, weil wir nicht inlande waren, sie so zu gefallen und ihre verborgenen inneren Wesen auf jene Welt zu erkennen, wo es das subtile Einfließen vermögen der Dichterin vermochte.

Dem Buch der verlorenen Menschen folgte die Romandichtung „Stimme Natur“, in welchem wir die große Tiererkenntnis kennen lernen, die sich zur Verteidigung aller Kreatur aufschwingt. In „Molan“ das Leben einer Rabe, wird von uns neuem das Dilemma eines Tieres eindringlich vor Augen gestellt. In diesem meisterlich erlesenen und feinsinnig beobachteten Werk, das mit einer Einfühlungsgabe ohne gleichen Sein und Sinn, Traum und Intuition, Liebes- und Rätselhaft einer Wesenart gestaltet, trifft uns das urale Rätsel der Menschheit zum geliebten Tier in einer Weise, daß keiner von diesem Augenblick

Genfer Flüchtlingsbüroswert aus eine neue Suchaktion in die Wege geleitet, sind Anfragen gleichzeitig an die verdienstlichsten Stellen und Kenner in verdienstlichen Vänden gerichtet worden. Vielleicht läßt sich so jener Lebensgenosse Raikos auffinden und vielleicht wird er etwas über das Schicksal des Vermissenden ausgeben können. Eine Mutter sucht ihren Sohn — die Flüchtlingshilfe hilft ihr dabei. Gerda Meyer.

Berufliche Bildung Gebrechlicher

Die diesjährige Bundesfeieraktion will auch Mittel für die Gebrechlichen zur Verfügung stellen. Diese sollen zu einer ihren Fähigkeiten entsprechenden beruflichen Ausbildung kommen. Nicht deshalb, weil bisher für sie nichts geschehen wäre. Sünde, Taube, Schwerkörperlige werden geküßt. Invaliden und von Kinderlähmung Betroffenen wird ärztliche Hilfe zufließt. Pro Infirmitas tut alles, Behinderter zu rufen und zu helfen. Immer aber, wenn diese ins Berufsleben Ausrufen oder wenn normal Arbeitstätige durch Unfall oder Krankheit zu körperlich geisteslos werden, so daß sie ihre bisherige Tätigkeit ausüben als unzulässig mühen, steht man heute noch vor Aufgaben, die ohne zusätzliche Mittel einfach nicht zu lösen sind.

Man kann das Problem der Gebrechlichen nicht von verschiedenen Seiten betrachten. Im Vordergrund wird immer die Selbsthilfe stehen. Das bedingt, daß wir dem Gebrechlichen so weit helfen, daß er befähigt wird, sich wirklich selber zu helfen. Im einen Fall wird das gelingen, im andern teilweise. Darum wird man dem Gebrechlichen helfen müssen, seine Fähigkeiten zu entwickeln. Man wird diese schulen und ihnen möglich machen, die in Aussicht genommene Aufgabe erfüllt werden kann. Diese Schulung verlangt, man sich berufen um von seinem Betreuer wollen Einflusses. Es werden viel Fleiß und Energie und viel erhaltende Ausdauer. Daraus vorbereitet wird er sich, im Rahmen seiner Möglichkeiten, einen Arbeitsplan liefern können. Und Arbeitsmöglichkeiten werden sich finden lassen. Heute werden wir in der wirtschaftlichen Hochkonjunktur. Überall fehlt es an Arbeitskräften. Die kleinste Arbeitsfähigkeit wird wertvoll. Sie genügt vielleicht, um eine der vielen Spezialarbeiten in unsem Industrie zu verrichten, wodurch ein normal Arbeitstätiger für einen schwereren Einsatz frei würde. Aber auch im Gewerbe, im Handel, in der Landwirtschaft, im Bau, einfach überall gibt es Arbeiten, die sich durch einen dafür geeigneten Gebrechlichen ebenso befriedigend wie durch einen Gesunden ausführen lassen. Es braucht nur, daß die Kräfte am richtigen Platz eingesetzt werden.

Es geht aber bei der beruflichen Ausbildung Gebrechlicher nicht nur um den wirtschaftlichen Einfluß. Es ist ebenso wichtig, daß sie dadurch ein eigenes Wertgefühl bekommen. Schon jetzt Behinderte haben etwas, darum werden sie auch nicht als unermüdet betrachtet. Der hart Behinderte selbst aber direkt an Widerwertigkeit. Er glaubt, er sei für seine Aufgabe räumbar, jede den anderen überall im Werk, sollte ihnen zur Last. Das bedeutet eine unerhörte seelische Belastung. Kann er aber seine beizubehalten Kräfte irrendweise einbringen, zeigen, daß er auch etwas kann, für etwas da ist, dann bekommt auch sein Leben einen Inhalt und wird lebenswert. In seinen Leistungen kann er sich freuen und gelangt sehr oft zu größerer Zufriedenheit als mancher Voll-Arbeitstätige. Damit hat der Gebrechliche auch aus anderen etwas zu sagen, aus den Glücklichsten mit normalen Augen, Chren, Jungen und Mädchen. Vielleicht das, was nicht selbstverständlich, ohne Gebahren seinen Lebensweg zu gehen; aber es ist unendlich schwer, mit behinderten Kräften einen Lebensweg zu suchen und zu finden! Helfen wir ihnen um unserm Vorzug zu helfen!

Dr. h. c. O. Baumgartner, Leiter des Schweiz. Zentralbüros für Berufshilfe, Bern.

Kleine Rundschau

Nicht jeder hat das Glück...

Nicht jeder hat das Glück, in einem andern Teil des Landes oder gar im Ausland Ferien zu machen. So ist es bei den Pensionen? Bezieht überhört! So und ähnlich mögen alle Ermüungen lauten. Wo dabei ein Leben!

Nein, lieber Jugendfreund, es gibt noch eine Möglichkeit, die es sich zu überlegen lohnt. Der Jugenddienst Pro Juventute vermittelt dir einen Platz in Austerlitz. Das heißt du kommst in einem kleinen Lande über im Ausland bei einer Familie deine Ferien genießen, während ein Austerlitzspart

an Tiere ohne Anteilnahme mehr anzuschauen vermögen, weil er den letzten Geheimnissen zwischen Tier und Mensch begegnet ist.

Nicht vergessen seien die Legendensammlung „Kanzel der Mutter“, die „Gebichte“, die entzückende Novelle „Geheimnis eines Sommers“ und das kürzlich erschienene Lebenswerte Volksbuch „Land deiner Mutter“, in dem uns ein Knabe vorgeführt wird, der sich inbrünstig wünscht, die Sprache der Tiere verstehen zu können. Auch im Dramatischen hat sich Cecile Rauber verdingt. Dramatische Werte, die zur Aufführung gelangen sind: „Die zerstreute Nacht“, „In der Stunde, die Gott uns gibt“, „Das letzte Mädchen mit den Schweißhänden“, ein Spiel nach Andersen mit Musik von Otto Balmer. Welch reiches, reifes Lebenswerk! Und doch scheint uns die höchste Vollendung im Schaffen der Dichterin noch auszufließen, der große Schweizerroman oder das Gegenstück zur „Wandlung“ mit all den schwerblütigen Menschen unseres Landes, vermischt mit der heiligen Sehnsucht nach Weissen und italienischen Blutes, der Schweizerroman selbst, wozu eine Cecile Rauber wie kaum eine andere auserwählt scheint, und den sie uns bis heute noch häufig gebietet ist. Daß sie noch nicht Weisse, die das Schicksal des Dilemmas in gleicher Weise oder noch herrlicher als bisher erfassen, schaffen möge, das wünschen wir Cecile Rauber und entstehen ihr, unserer liebsten Dichterin, die bestglücklichsten Glückwünsche zu ihrem Geburtstag. Johanna Böhm.

ner oder Partnerin aus dieser Familie bei der heim die Ferien verbringt. So sollen die keine Ferien lediglich das Reize und Tugendhaft. Hoff du schon an die Möglichkeit gedacht? Falls du es aber doch vermagst, auch für Unterkunft und Verpflegung aufzukommen, verleiht der Jugenddienst dir einen Platz zu finden, an dem du gut aufgehoben sein wirst. Erkundige dich für alle weiteren Auskünfte und Fragen beim Jugenddienst Pro Juventute, Seefeldstr. 8, Zürich 8. Vielleicht blüht dann auch dir das Glück!

Bestallungs-Kinderdörfer im Ausland

Mehlich wie der Gedanke des Kinderdorfes in der Schweiz eine Verwirklichung hat, haben sich auch im Ausland Gruppen von hilfsbedürftigen Menschen zusammengeschlossen, die im Geiste Bestallungs der obdachten und vermalten Jugend ihrer Kinder eine neue Heimat geben wollen. Da es die „Vereinigung Kinderdorf Bestallung“ für ihre Pläne hat, darunter die Bestallungen ihre volle Aufmerksamkeit zu konzentrieren, hat sie sich unter dem Eindruck des großen Kinderdörfers dazu entschlossen, Kinderdorfpläne in den kriegsgebeuteltesten Ländern nach Möglichkeit zu fördern. Eine materielle Unterstützung kann hierbei aus der Schweiz nur in ganz geringem Maße in Frage kommen, doch ist zu hoffen, daß mit Hilfe der „Vereinigung Kinderdorf Bestallung“ die Tätigkeit anderer Hilfswerke auf solche Kinderdorfprojekte hingelenkt werden kann. Aus einer Zusammenarbeit schweizerischer und ausländischer Wohltäter und Jugendfreunde dürfte sich so ein fruchtbringender geistiger Austausch ergeben. — In diesem Sinne konnte unläufig auch die Förderung solcher Bestallungen in Deutschland angebahnt werden.

Frauen in der Diplomatie

In den Niederlanden wurde zum erstenmal eine Frau in der diplomatischen Dienst aufgenommen. Frau Marie Witteveen, Dr. jur., wurde zum Botschaftsrat der Gesandtschaft der Niederlande in den Vereinigten Staaten ernannt. Frau Witteveen ist in Genf wohl bekannt, wo sie mehrere Jahre am Botschaftsrat beschäftigt war; sie war auch Mitglied der niederländischen Mission bei den Vereinigten Nationen in New York. F. S.



Elieloh Huguenin: Die Frau und ihr Schicksal. Aus dem Englischen übertragen von Lou Hufschmidt. Emil Oesch-Verlag, Thalwil, Zürich.

In unserer Zeit, da die Welt von Grund auf neu gestaltet werden muß, das Problem des Lebens neu durchdacht, aus neue Lösungen gefunden werden müssen, darf die Frau nicht abseits stehen: unsere Epoche die ihr Teil zu erfassen, erwartet besonders viel von der Frau. Und ist es nach einem Wort von Göttinger nicht aufzugeben zu fragen: Wie wird die Zukunft sein? Wie werden die Verhältnisse sich gestalten? Jondern: Was können wir zu ihrer Veränderung beitragen? Die Verhältnisse gestalten sich nie von selbst. — Für die Schaffung einer menschenwürdigen Gesellschaftsordnung ist die Frau in hohem Maße mitverantwortlich. Damit sie aber ihren Beitrag zum Wiederaufbau unserer zerfallenen Welt leisten kann, muß sie sich von neuem und eingehend auf ihre eigentliche Bestimmung besinnen. Hatte der Liberalismus das Recht der Frau, Mensch zu sein, vertreten — vertreten müssen — so erfährt die Frau von heute den Sinn ihres Daseins im Dienste und Helfen. Das bedeutet nicht Zurückführung in die Enge patriarchalischer Zustände. Es bedeutet den vollen Einfluß der ertümmerten weiblichen Kräfte auf dem ganzen Gebiet des sozialen und staatlichen Lebens. Nur die Frau, die nicht nur unendliche Gefühle der Erhabenheit abgeworfen hat, sondern auch die weichen, erneuert und befreit ist, wird dieser hohen Mission gerecht werden. L. v. S.

„Was ist die?“ Ein Literaturverzeichnis für junge Menschen. Zusammengefasst vom Schweizerischen Buchhandels- und Verlegerverband der Jugendlichen. Schweizerischen Kommision des Schweizerischen Buchhandels- und Verlegerverbandes. 54 Seiten. Preis 80 Rappen. Zu beziehen in Buchhandlungen und auch die Vermittlung der Geschäftsstelle des SBV, Seefeldstrasse 8, Zürich 8. Die Auswahl geeigneter Beiträge macht sogar Lesen, die sich im klassischen und modernen Schrifttum auskennen, nicht selten entzückend Mühe, die die Empfeh-

Zwei Gebichte von Cecile Rauber:

Nachtlied
Das Mondlicht scheint auf klar belebten Wegen,
Es ist so hell, daß Blüten, die am Wasser stehen,
Die eignen, ismalen, selbsterlöschten Schattens jeht,
Obwohl vom Nachwind aufgeschüttelt sich Wellen regen.
Vom harten Schrit des Truntnen flängt die Straße,
Vorfähig schließt ein Mädchen an dem Teich, zu schauen
Im mondbeleuchteten Spiegel die geschnittene Frau.
Vertriebt lübt sie ihre Schönheit in erhöhtem Maße.
Ihr Verborgenen flüchtet durch das Schilf und Treib,
Die Blümenstängel einer roten Fische. Sie flücht
Zum Baumhaus, wo der Käse, in der Matke liegt,
Und ihre Armut anzuloden nach der Flöte greift.

Schwabenlied
Schrei einer Duff
Ihr Sonne getragen
Wie der Ball eines Kindes
Im Sommertragen.
Stuft
In den Wind gelegt
Die ein kleines, lindes
Brot heißt bewegt.
Schlagiger Ruf
Wie ein Pfeil entzündet
In jene Ferne entzündet
Die ihn erkauf.

*Aus dem Buch: Die Schweizerische Post 1931
**Aus Gebichte, Verlag Emil Oeschmann, Bern

lungen der Anwerfungen nicht immer erkennen
fallt, ob das Buch die vorhandenen Bedürfnisse und
Wünsche befriedigt. Doch weniger sind Jugendliche in
der Lage aus der Lebensfülle der angebotenen literari-
schen Erzeugnisse das auszuwählen, was ihrer geistigen
Entwicklung, ihrem Streben nach Weiterbildung
und ihren Wünschen nach Freizeitgestaltung ent-
spricht.

Diese jugendlichen Bücherfreunde will „Was le-
bend“ eine Hilfe und Stütze sein. Der Katalog enthält
eine reiche Auswahl von Büchern aus allen Gebieten.
Durch die Unterteilung in 11 Gruppen erleichtert er
das Suchen nach einem bestimmten Lesestoff. Wichtig ist
die jedem Buchtitel beigegebene kurze Beschreibung, die
— streng sachlich — über Inhalt und Tendenz des Buches
Auskunft gibt und so die Auswahl erleichtert. Aus-
serdem ist der Preis beigegeben, so daß unsere jungen
Bücherfreunde in voller Freiheit wählen können; wäh-
len an, und eines zuverlässigen Führers, der sich unbes-
techtlich an die Taschen hält.

Das ist ein Betrag, das sehr viel Hilfe bedeuten
wird in der oft so schwierigen Auswahl von Büchern
für Jugendliche.

Leben ist Bewegung und Bewegung ist beglückendes
Leben! Für körperlich Gebrechliche ist Bewegung ein
ersehntes, aber kaum zu erreichendes Ziel; doch können
auch sie weitgehend teilhaben am bewegten Leben.
Die Kunst der Orthopäden vermag sehr viel, wenn sie
im richtigen Augenblick einleitet kann und man die
notige Geduld und Beharrlichkeit aufbringt.
Am Samstag der Zeitschrift „Pro Infirmitas“ ist hier-
über mehr zu lesen. Zu beziehen beim Zentraltra-
diat „Pro Infirmitas“, Kantonsplatzstr. 1, Zürich 1.
Einzelpost 70 Rp. zuzüglich Porto.

Zürcher Fürsorgestelle für Alkoholfreie 1946. Der
neueste Jahresbericht dieses gemeinnützigen Werkes
bietet wieder einmal eine Gesamtübersicht über dessen
tätige, nunmehr 35jährige Tätigkeit. Daraus geht
heraus, daß die Anmeldungen bei der Fürsorgestelle
fast unverändert anhalten und diese immer noch
rund 2100 Schüllinge allein in der Stadt Zürich zu
betreuen hat. Erfreulich ist aber, daß auch im Berichtsjahr
173 Fälle wegen Dauerbesserung aus der Be-
treuung haben entlassen werden können und daß das
Bedürfnis nach ärztlichen Schülingermaterial ganz
beträchtlich zugenommen hat. Besonders aktuell macht
die einleitende Abhandlung über die moderne Alkoholfreie
in Form der Bar- und Dancingsfrage an. Sie ent-
hält eine große Anzahl aufschlüsselnder und geradezu er-
schütternder Beispiele aus der Praxis der Fürsorge-
stelle über ein altes Uebel in neuzeitlichem Gewande.
— Jeder Interessent kann diesen Bericht bei der Für-
sorgestelle, Obere Zölme 12, unentgeltlich beziehen.
Über der Herausgeberin gegenüber seine Zustimmung
auf finanzielle Wege befunden will, sei auf ihr Post-
konto VIII 7121 verwiesen.

Radiofendungen für die Frauen
sr. „Zehntausend Turnerinnen in Bern ist Sonn-
tag, den 13. Juli, um 19.45 Uhr, der Hörbericht vom
Frauenturnen des 18. Jahresfestes 1947 ge-
widmet. Für die Sendungen „Für die Frau dabei“
und „Für für Sie“ sind, wie jeden Montag, wiederum
die Stunden von 14 und 16 Uhr reserviert. Dienstag,
den 15. Juli um 14 Uhr steht eine literarische Sen-
dung unter dem Motto „Zum 60. Geburtstag von Ge-
cie Lauber“ auf dem Programm. Die Autorin liest
aus ihrem Werk „Luzern, ein Tag dich an“. Für
Sie, liebe Hörerin“ ist die Sendung „Luft des Ein-
famen“ geschaffen worden, die Mittwoch, den 16. Juli,
um 16 Uhr vom Dichter Germain Hesse und seinem
Werk „Notizen und probiers“ ist Donnerstag,
den 17. Juli um 14 Uhr zu vernehmen und Freitag,
den 18. Juli um 14 Uhr plaudert Emmy Galliker in
der halben Stunde der Frau über das Thema „Unter
dem Jirasset“.



Redaktion
Frau El. Studer v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68,
Winterthur, Tel. 2 68 09.
Verlag
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin
Dr. med. h. c. Elise Jüblin-Spiller, Rütliweg (Zürich)

Frische Eier
Land- und Importeur,
Gefrierer, Vollpulver,
Eiweiss, kristallisiert, pulv.
oder gefroren,
freiübend zu günstigen
Tagespreisen
EIER & EIPRODUKTE
Lüchinger & Co. A.G.
BASEL, ZÜRICH, BERN, BUCHS
LUZERN, ST. GALLEN

Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!
SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

J. Leuter
Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützenstrasse 7
Telephon 23 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Ambrosia
das beliebte
Speiseöl und Kochfett

Liebesgaben Pakete
für
Oesterreich und Deutschland
Wollstoffe
gute Schweizer Qualitäten
Für Kinderkleider (Pakete ab Fr. 12.—)
Für Damenkleider (Pakete ab Fr. 31.—)
Für Damenmäntel u. Tailleurs (Pakete ab Fr. 40.—)
alles nach Auswahl
Herren-Halbschuhe
doppelte Sohle, Gummiabsätze, schwarz und braun
Fr. 29.50 per Paar
Auslieferung durch Lager in Wien und Lörnach
Jules von Tobel & Co., Zürich
vorm. Seide & Wolle AG
Brandschenkestrasse 26 Telephon (051) 25 36 33

obi Raisin

Ein Traubensalt
von besonderer Klasse
OBSTWERWERTUNGSGENOSSENSCHAFT
BISCHOFZELL

Gesucht in gutgehendes
Alkoholfreies Restaurant in Basel
(Großbetrieb)
HILFSVERWALTERIN
Offerten mit Angabe über Schulung, bisherige Tätigkeit, Alter
und Konfession, Photographie an
Verein für Mäßigkeit und Volkswohl
Claregraben 123, Basel

**Inserieren
bringt Gewinn!**

Der heimliche
Teerraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Urnen, Grossmutter, Mutter und Kind
zufrieden MERKUR-Kunden sind...
KAPFEE, TEE, BISCUITS, BONBONS, CHOCOLADE

Schmerzen in Fuß und
Bein? da hilft
P. TREFNY
allein
Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 - Tel. 32 22 87

Daheim Bern Zenghausgasse 13
Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotel-
zimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29

**Schweizerischer Verband
diplomierter Schwestern für
Wochen-, Säuglings- u. Kinderpflege**
empfiehlt seine angeschlossenen Schulen zur bernl.
Ausbildung in Wochen-, Säuglings- u. Kinderpflege.
Aarau: Kinderspital mit Kinderpflegerinnenschule
Basel: Frauenspital mit Kinderspital u. Säuglingsheim
Bern: Kant. Bernisches Säuglings- und Mütterheim
Chur: Frauenspital Fontana
Neuchâtel: l'École neuchâteloise d'infirmières d'hygiène
infantile et maternelle.
St. Gallen: Otschweiz. Säuglingshospital, Volksbadstrasse
Kinderpflegerinnenschule der Hilfsgesellschaft
Tempelacker
Zürich: Pflegerinnenschule zu Brändämen
Schweiz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus
Mütter- und Säuglingsheim Inselhof
Säuglingsheim Pilgerbrunn
Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung mit
beruflicher Eignung, zurückgelegtes 20. Altersjahr.

Hotz A.G. TEIGWAREN
sind vorzüglich
EIERHORN
500 Gr.
PAUL HOTZ
Brotfabrik A.G.
WILLA
CH-8000 Olten

INNEDEKORATION

Tapeten Spörri
RUSLISTRASSE 6 ZÜRICH TEL. (051) 23 66 64

**Wertbeständige
Möbel**
MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPFICHEN
UND VORHÄNGEN ERHEBEN IHRER WO-
HNUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
SCHAFEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG
MEER
ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG. BERN

Ernst
„Guets Brot“
„Feini Guetzli“
Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44
Föhrenstrasse 37 Tel. 32 09 75
Zolliken, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72